

Dreizehntes Kapitel.

Noch ein Onkel.

Elise war zu gutmütig und noch viel zu erschrocken, als daß sie hätte Haberlands Bitte abschlagen können. Aber dieses Geheimnis mit all seinen Folgerungen drückte sie um so schwerer, da sie dieses gegen keine teilnehmende und beratende Seele äußern durfte. Die erste Hälfte der Nacht brachte sie schlaflos, die zweite in beängstigenden Träumen zu. Am andern Morgen fühlte sie sich gänzlich matt und niedergeschlagen. Sobald sie konnte, verließ sie des Onkels Haus, die Stadt und ging ins Freie. Dort setzte sie sich auf einen Feldrainstein und überdachte ihre Lage, eine in der That trostlose. Was sollte sie tun? Länger noch in einem Hause und in einer Familie verweilen, wo man die schwärzesten Anschläge gegen ihre Ehre wie gegen ihre ganze Zukunft faßte? War es nicht unter solchen Umständen geratener, lieber einem Unterkommen freiwillig zu entsagen, als der Schande und Entehrung entgegenzugehen? Sagt nicht selbst der Apostel Paulus: Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn daß mir jemand meinen Ruhm zu nichte mache? Elise beneidete jetzt die Krähen, welche unter dem Himmel in weiten Bogen umherflogen, die Mücken, welche, trotz des bevorstehenden Winters, noch lustig im Sonnenschein tanzten, das Käferlein, welches an einem verdorrten Grassengel empor zur Spitze lief, dort seine kleinen Flügel entfaltete und frei davonslog. Sie dachte ihrer früh geschiedenen Eltern und seufzte: „Ach, warum bin ich nicht bei Euch!“

So saß Elise noch, versunken in tiefe Gedanken, als sie sich plötzlich von einer freundlichen, ihr nicht unbekanntten Stimme angeredet hörte.

„Ei, liebe Elise,“ sagte jene, „Sie hier und so in Gedanken? Wie geht es Ihnen?“

Es war der Lehrer Minkert, welcher diese Worte an Elise richtete und jetzt vor ihr stand. Da konnte sie ihr Herz erleichtern und unter Tränen lächelnd, erwiderte sie: „Ich bin Aschenbrödel und warte hier auf die Hilfe meiner guten Fee.“

„Aschenbrödel?!“ versetzte Herr Minkert. „Wunderbar! ich hatte denselben Gedanken, als ich Sie hier so einsam sitzen sah. Wohl weiß ich es, daß es Ihnen wie Aschenbrödel ergeht. Aber Mut, liebe